

Clörather Mühle

12. Juli 2026



Die Clörather Mühle: Ein Seelenort am Niederrhein

Es gibt Orte, die man aufsucht, um etwas zu erledigen. Und es gibt Orte, an denen man einfach nur *ist*. Die Clörather Mühle bei Anrath gehört zur zweiten Sorte. Wer zum ersten Mal über den Hof zwischen den alten Backstein- und Fachwerkgebäuden schlendert, spürt schnell: Hier tickt die Zeit anders.

Ein Ort mit Geschichte, aber ohne Eile

Die Clörather Mühle liegt zwischen Viersen und Anrath, im ländlichen Ortsteil Clörath, dort, wo einst die Niers in ihrem alten, mäandernden Flussbett vorbeifloss. Über Jahrhunderte trieb der Fluss das Mahlwerk der Mühle an – erstmals urkundlich erwähnt wurde sie 1386. Erst in den 1930er-Jahren, als die Niers begradigt und nach Westen verlegt wurde, verstummte das Wasser für immer. Seitdem steht die Mühle trocken, aber nicht verlassen.

Die Anlage gehörte einst zum Haus Clörath, einer kurkölnischen Grenzbefestigung, die bereits 1230 erstmals erwähnt wurde. Von diesem Herrenhaus ist heute nur noch eine stille Mauerruine in den Wiesen hinter dem Hof übrig – ein Ort, der zum Innehalten einlädt, ohne dass man ihn dafür herrichten müsste. Die heutige, vierflügelige Hofanlage mit ihrem zweigeschossigen Fachwerkbau und dem gut erhaltenen Mahlwerk steht als Baudenkmal unter Schutz, nicht weil hier etwas Spektakuläres passiert wäre, sondern weil sich hier die Ruhe eines vergangenen Arbeitsrhythmus bis heute bewahrt hat.

Warum ein Seelenort?

Was macht einen Ort zu einem Seelenort? Es ist selten die große Kulisse. Es ist eher das Fehlen von Lärm, das leise Plätschern eines nahen Grabens, das Licht, das durch alte Fensterläden fällt, der Geruch von Feldern und feuchtem Gemäuer. An der Clörather Mühle kommt all das zusammen: das gemächliche Grün der Niers-Auen, der Kontrast von rotem Backstein und dunklem Fachwerk, die fast 800-jährige Geschichte des Grenzgebiets zwischen Kurköln und dem Herzogtum Geldern, die man nicht sehen, aber spüren kann, wenn man über den Hof geht.

Ein Seelenort muss nicht sakral sein. Er muss nur ehrlich sein – ein Ort,

der nichts vorgibt zu sein, was er nicht ist. Die Clörather Mühle wirkt nicht restauriert bis zur Kulisse, sondern gelebt. Man sieht ihr die Jahrhunderte an, ohne dass sie museal erstarrt wäre.

Zwischen Stille und Leben

Das Besondere an der Mühle ist, dass sie trotz ihrer Ruhe kein totes Denkmal ist. Im Sommer verwandelt sich der Hof zur Bühne für eine Sommergalerie mit Kunstausstellungen, und regelmäßig sind hier Bluesabende zu Gast, die den alten Gemäuern für ein paar Stunden neues Leben einhauchen. So entsteht ein feiner Rhythmus zwischen Stille und Klang, zwischen Alltagsflucht und Begegnung – genau die Mischung, die einen Ort für die Seele ausmacht: Rückzug ist möglich, aber niemand ist dazu gezwungen, allein zu bleiben.

Ein Spaziergang, der mehr ist als Bewegung

Die Mühle liegt eingebettet in ein Wegenetz entlang der Niers, ideal für einen langsamen Spaziergang oder eine Fahrradtour ohne festes Ziel. Man muss nicht wandern, um anzukommen – oft reicht es, sich auf eine Bank am Rand der Wiesen zu setzen, den Blick über das alte Gemäuer schweifen zu lassen und für einen Moment nichts zu müssen.

Vielleicht ist das die eigentliche Qualität eines Seelenorts wie der Clörather Mühle: Sie verlangt nichts von einem. Kein Eintritt, kein Programm, keine Inszenierung. Nur die Einladung, für eine Weile langsamer zu werden – und zuzuhören, wie die Geschichte eines Ortes leise weitererzählt, auch wenn das Wasser längst nicht mehr fließt.